

<http://www.sobla.de/bwo/dcms/sites/bistum/information/medien/Sonntagsblatt/nachrichten/index.html>

Freitag 25.02.2011, 09:13 Uhr

(c) 2011 Würzburger katholisches Sonntagsblatt Sobla (WA)

Wissenschaftler vermitteln Gymnasiasten Grundkenntnisse der Bibelauslegung

Detektive in Sachen Bibel

WÜRZBURG. „Exegesewerkstatt – Neutestamentliche Apokryphen“ lautet der Titel des Projekts. Es geht um Schriften, die nicht in den neutestamentlichen Kanon aufgenommen wurden. Die Akteure sind Würzburger Gymnasien und der Lehrstuhl für Neutestamentliche Exegese der Fakultät für Katholische Theologie an der Universität. Ziel ist es, wissenschaftliche Erkenntnisse der Bibelforschung an Schüler zu vermitteln. Wie sie ich das vorstellen, erläutern der Leiter des Projekts, Prof. Dr. Bernhard Heininger, und sein Mitarbeiter Heinz Blatz.

? *Wie kam es zu dem Projekt und welche Vorbilder gab es dafür?*

Heininger: Diese Art der Wissensvermittlung an die Schule ist „Neuland“. Als Vorläufer diente ein Studientag zum Thema „Passionsgeschichte“, den wir zusammen mit dem Riemenschneider-Gymnasium durchführten. Auch aufgrund dieses erfolgreichen Projekts und des positiven Feedbacks der Schüler haben wir die Exegesewerkstatt konzipiert. Neben dem Riemenschneider-Gymnasium sind das Matthias-Grünwald- und das Würzburg-Gymnasium aus Würzburg sowie das Ohm-Gymnasium aus Erlangen beteiligt. Für die Universität Würzburg wirkt das Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung mit. Das Vorhaben findet im Rahmen des Denkwerk-Programms der Robert-Bosch-Stiftung statt. Diese unterstützt die Zusammenarbeit von Schulen und Universität unter dem Motto „Schüler, Lehrer und Geisteswissenschaftler vernetzen sich“. Gegen mehr als 100 Mitbewerber aus dem gesamten geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich setzte sich das vom Lehrstuhl für Neutestamentliche Exegese und dem Riemenschneider-Gymnasium (OStR Gerald Mackenrodt) konzipierte Projekt durch.



Sonntagsblatt: Universität Würzburg 

? *Warum haben Sie gerade die „Apokryphen“ als Thema ausgesucht? Die gehören doch gar nicht zur Bibel?*

Heininger: Die Apokryphen wurden teilweise erst im 20. Jahrhundert wieder entdeckt, etwa das Thomas- oder das Judasevangelium, und haben in den vergangenen Jahrzehnten in der Forschung an Bedeutung gewonnen. Sie beleuchten viele Facetten des frühen Christentums und spielen für Tradition und volkstümliche Religiosität eine große Rolle. Ochs und Esel an der Krippe sind ohne die apokryphen Kindheitsevangelien gar nicht vorstellbar. Heute beziehen gerade Blockbuster wie Dan Browns „Da Vinci-Code“ oder Mel Gibsons „The Passion of the Christ“ ihr Wissen über die Geschichte Jesu oder des frühen Christentums häufig aus solchen Texten. Hier setzt das Projekt an: War Maria Magdalena wirklich die Geliebte Jesu, hat Judas Jesus vielleicht gar nicht verraten, war Jesus möglicherweise doch in Indien? Die Apokryphen beantworten diese Fragen nicht wirklich, aber sie zeigen, was man darüber dachte. Sie öffnen ein Fenster zu einer weithin unbekanntem Welt des frühen Christentums. Und sie helfen, die Bücher und die Filme eines Dan Brown oder Mel Gibson historisch besser einzuordnen.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Heinz Blatz.

Weitere Bilder

? *Das findet dann im Rahmen des Leistungskurses Religion statt?*

Blatz: Die Leistungskurse gehören zur alten ‚G9-Generation‘ des Gymnasiums. Im achtjährigen Gymnasium finden sich im Lehrplan der Klassen 10 und 11 Andockmöglichkeiten für unser Projekt. Dabei vertiefen wir die Themenbereiche des Lehrplans und stellen sie in einen weiteren Kontext. Zudem intensivieren neue Unterrichtsformen wie das W-Seminar (wissenschaftspropädeutisches Seminar) den Kontakt zwischen Schule und Universität. Die Schüler erwerben auf diese Weise nicht nur einen Einblick in die Welt des frühen Christentums im 1. und 2. Jahrhundert, sondern erleben hautnah, wie Wissenschaft funktioniert: Sie lernen das mühselige Geschäft der Textrekonstruktion kennen, spüren lange verschollenen Überlieferungen selbst nach und erhalten einen Einblick in die ausgefeilte Methodik der neutestamentlichen Exegese.

? *Kommen die Schüler während der Unterrichtszeit an die Uni?*

Blatz: Zunächst gehen wir an die Schulen und arbeiten im regulären Unterricht mit den Schülern. An besonderen Studientagen kommen die Schüler an die Universität. Vorlesungen von Professor Heininger und Gruppenarbeit seitens der Schüler wechseln sich ab. Diese arbeiten im Team mit Wissenschaftlern der Universität zusammen. Die Ergebnisse werden diskutiert und von den Schülern im Plenum vorgestellt. Ein willkommener Nebeneffekt ist: Die Schüler schnuppern in die Universität Würzburg hinein – und lernen sie hoffentlich auch schätzen. Dafür sorgt nicht zuletzt das gemeinsame Mittagessen in der Mensa, denn Liebe

geht bekanntlich durch den Magen.

? Gibt es da auch den Nebengedanken, für das Theologiestudium zu begeistern?

Heininger: Auch das ist ein Beweggrund. Wir sind überzeugt, dass wir ein Fach mit großer wissenschaftlicher Tradition vertreten, das es sich zu studieren lohnt. Die Reaktionen der Schüler sind jedenfalls mehrheitlich positiv. Unser Interesse ist aber primär ein wissenschaftliches. Die Schüler sollen kompetent werden im Umgang mit biblischen und apokryphen Texten. So gewinnen sie einen klareren Blick für deren Rezeption durch die Medien.

? Was heißt das für die konkrete Arbeit der Schüler in der Exegesewerkstatt?

Blatz: Wir bilden, wenn Sie so wollen, Schüler zu Detektiven aus: Wir geben ihnen Methoden an die Hand, mit denen sie „unaufgeklärte Fälle“ des frühen Christentums selbstständig lösen können. Also: unbekannte, eben apokryphe, Texte ausfindig machen, ihren „Tatort“ sichern – das heißt die Umstände ihrer Entstehung klären –, sie miteinander und mit der biblischen Tradition vergleichen, schließlich die gefundenen Puzzleteile zur Lösung des „Falles“ zusammensetzen.

? Befürchten Sie nicht, dass der wissenschaftliche Zugang zur Desillusionierung des Glaubens führt?

Heininger: Nein, wir treffen heute mehrheitlich auf Schüler, die von der christlichen Tradition nur noch wenig berührt sind. Es fehlt oftmals die Kenntnis der biblischen Texte. Wir führen eine Begegnung mit diesen herbei. Insofern ist in jenen Jahrgangsstufen Desillusionierung nicht mehr das Thema. Die von uns sogenannte historisch-kritische Herangehensweise vermag das Interesse vielmehr zu wecken. Die Schüler merken: Da steckt mehr dahinter und, vor allem, das hat etwas mit mir zu tun.

? Hat die Bibel heutigen Jugendlichen noch etwas zu sagen?

Heininger: Inwieweit die Bibel die konkrete Lebenswelt der jeweiligen Schüler betrifft, entzieht sich natürlich meiner Kenntnis. Aber Altes wie Neues Testament und eben auch die apokryphe Tradition thematisieren Fragen, die Menschen jeden Alters und aller Zeiten angehen: Treue und Verrat, Anspruch und Wirklichkeit, Leistungsdruck und Versagen, täglich erlebte Rivalitäten und Ungerechtigkeiten – und eben auch die Erfahrung einer Kultur der Nächstenliebe, die derartige menschliche Begrenzungen zu überwinden vermag. Das könnte auch für heutige Schüler eine Offenbarung sein.

Veröffentlicht: 22.02.2011

Interview: Jerzy Staus

<http://www.sobla.de/bwo/dcms/sites/bistum/information/medien/Sonntagsblatt/nachrichten/index.html>

Freitag 25.02.2011, 09:13 Uhr

(c) 2011 Würzburger katholisches Sonntagsblatt Sobla (WA)